

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1921

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1921



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Die Schweiz braucht eine moderne Luftverteidigung

Ein Positionspapier der Stiftung Lilienberg Unternehmerforum

*Ohne Sicherheit gibt es keine Freiheit, und ohne Freiheit keine blühende
Wirtschaft – und damit keinen Wohlstand, aber auch keine Wohlfahrt!*
Lilienberg Unternehmerforum

Inhaltsverzeichnis

Summary - Zusammenfassung

1. Einleitung
2. Zur Souveränität gehört die Hoheit über den Luftraum
3. Das globale Umfeld und seine Folgen auf die Bedrohungslage
4. Wie müsste eine moderne und glaubwürdige Luftverteidigung der Schweiz aussehen?
5. Wo aber steht die Schweiz heute?
6. Wie sind die Lücken zu füllen?
7. Mutmassliche Kosten und Finanzierung
8. Fazit: Die Luftverteidigung im Kontext zur Bedrohungslage

Summary – Zusammenfassung

Die Schweiz versteht sich als unabhängiges, souveränes und neutrales Land, das bereit ist, sein Territorium und seine Freiheiten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Auch aus völkerrechtlicher Sicht ist unser Land verpflichtet, sein Territorium und seinen Luftraum als integralen Bestandteil seiner Souveränität zu schützen und zu verteidigen. Die globale Sicherheitslage hat sich in den vergangenen Jahren dramatisch verschärft, so auch an Europas Rändern: Die Welt ist unsicherer geworden, während die alten Bündnisse und damit auch die Gewissheiten zerbrechen. Die Bedrohungslage ist jedoch sehr diffus, doch gerade die jüngeren und jüngsten Konflikte und Kriege haben klar gezeigt, dass die Bedeutung der Luftkriegsführung und der Luftverteidigung deutlich zugenommen hat – vor allem auch, weil es für den Aufbau einer Bedrohung aus der Luft keine langen Vorlaufzeiten braucht.

Die Luftverteidigung der Schweiz ist dieser Bedrohungslage nicht mehr gewachsen, weil sie in den letzten 20 Jahren nur noch abgebaut wurde: Wird die Erneuerung der Luftverteidigung mit Beschaffungen und Upgrades sowie Infrastrukturausbauten nicht sehr bald an die Hand genommen, haben wir ab 2025/2030 keinen wirklichen Schutz des Luftraums mehr! Zudem haben wir keine Mittel mehr zur Verfügung, um unseren Luftraum – wie schon mehrmals in den vergangenen Jahren – für ausländische Staatsflugzeuge über eine längere Zeitdauer zu schliessen. Es werden der Politik damit Handlungsoptionen genommen.

Damit dies nicht geschieht und unser Land wieder über eine moderne Luftverteidigung verfügt, müssen in den kommenden Jahren – in Ergänzung zu den noch vorhandenen 30 F/A 18-Kampfflugzeugen – eine substantielle Anzahl moderner Kampfflugzeuge mit weitreichenden Waffen beschafft sowie die Luftabwehr mit neuen bodengestützten Systemen ausgerüstet werden. Ferner ist das Führungssystem umfassend zu erneuern und vor Luftangriffen zu schützen. Weiter braucht es Investitionen in die Infrastruktur, wie Upgrade der Flugplätze und gehärtete Unterstände. Die diesbezüglichen Pläne, die das VBS seit zwei Jahren verfolgt, gehen in die richtige Richtung. Die industrielle Basis ist ebenfalls zu erhalten oder sogar auszubauen.

1. Einleitung

Das **Lilienberg Unternehmerforum** setzt sich seit seinem Bestehen auch für eine kohärente Sicherheitspolitik und eine glaubwürdige Landesverteidigung ein. Lilienberg ist überzeugt, dass Wohlstand und Wohlfahrt in unserem Land nur mit einer prosperierenden Wirtschaft möglich sind, während eine prosperierende Wirtschaft ein innovatives Unternehmertum braucht, das auf Freiheit und umfassende Sicherheit bauen kann. Und diese Sicherheit beinhaltet auch die Verteidigung der integralen Souveränität unseres Landes in einem zunehmend unsicherer werdenden globalen Umfeld. Mit verschiedenen Anlässen und Publikationen leistet das Lilienberg Unternehmerforum in seinem Umfeld Aufklärungsarbeit und unterstützt damit die Bestrebungen des VBS.

Daher beobachtet Lilienberg seit vielen Jahren mit grosser Sorge die Entwicklung der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes: Diese ist infolge der voreiligen und übermässigen Ausschüttung der so genannten Friedensdividende zu Lasten des VBS nach dem Ende des Kalten Krieges deutlich geschwunden. Es wurden zahlreiche Waffensysteme abgebaut, aber keine nennenswert neuen angeschafft. Namentlich die Luftwaffe ist in mehrerer Hinsicht abgebaut worden, so dass heute von einer integrierten Luftverteidigung nicht mehr die Rede sein kann.

Das Lilienberg Unternehmerforum konzentriert sich bei seinen Betrachtungen und Veranstaltungen nicht alleine auf die Luftwaffe, sondern auf alle Bereiche der Sicherheitspolitik, doch bei der Luftverteidigung ist der Nach- und Aufholbedarf am dringendsten. Darum erachten wir die vom VBS eingeleitete Modernisierung als wichtigen Schritt in die richtige Richtung.

2. Zur Souveränität gehört die Hoheit über den Luftraum

Die Schweiz versteht sich als unabhängiges, souveränes und neutrales Land, das bereit ist, sein Territorium, seine Freiheit und seine Neutralität mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Gemäss Völkerrechtslehre besteht ein funktionierender Staat aus Volk, Territorium und Regierung. Für den Schutz der Bevölkerung (Volk) und für die Verteidigung des Territoriums muss eine Regierung über eine Armee und damit auch über eine Luftverteidigung verfügen. Ohne diese wird ein solcher Staat bald zu einem failed state, zu einem gescheiterten Gebilde. Für die Schweiz kommt hinzu, dass sie zur immerwährenden, bewaffneten Neutralität verpflichtet ist.

Es gehörte aus diesen Gründen schon immer zum Selbstverständnis der Schweiz, gegenüber allen Staaten glaubwürdig klar zu machen, dass unser Land gewillt – aber auch fähig und bereit – ist, das eigene Territorium und somit den eigenen Luftraum zu schützen und zu verteidigen. Also zu verhindern, dass innerhalb unserer Land- und Luftgrenzen ein sicherheitspolitisches Vakuum entsteht. Zudem ist die Schweiz als Standort verschiedener internationalen Organisationen und Gremien auch verpflichtet, für deren Sicherheit besorgt zu sein – wie auch immer diese bedroht sein könnte.

Die Eidgenossenschaft hat unter dem Überbegriff Sicherheitspolitik ein vielfältiges Instrumentarium aufgebaut. Dazu gehört als Kernelement unsere Armee, die so organisiert und ausgerüstet sein muss, dass sie für die Erfüllung ihres Auftrages möglichst gut vorbereitet ist. Dazu gehört zwingend auch die Fähigkeit, unseren eigenen Luftraum mit eigenen Mitteln zu kontrollieren und im Krisen- oder Konfliktfall auch zu verteidigen. Die Ausrüstung muss zwingend auf den gefährlichsten und nicht nur auf den wahrscheinlichsten Fall ausgelegt werden. Die Schweiz unternahm in der Vergangenheit bezüglich der Verteidigung grosse Anstrengungen, hat aber seit Ende des Kalten Krieges massiv Kapazitäten und Fähigkeiten abgebaut – meist ohne Ersatz!

Die Sicherung der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes bedingt daher, dass Armee und Luftverteidigung wieder genügend Ressourcen und Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden. Während die Armee mit der WEA einen wichtigen Schritt in die Zukunft gemacht hat, steht es um die Luftverteidigung gar nicht gut. Die Lücken werden jedes Jahr grösser, die Fähigkeiten nehmen ab – und wenn kein Gegensteuer gegeben wird, werden wir in zehn Jahren keine nennenswerte Luftverteidigung mehr haben. Damit werden wir nicht mehr in der Lage sein, unseren Luftraum zu schützen, geschweige denn zu verteidigen. Auch unser Heer wäre dann den Bedrohungen aus der Luft absolut schutzlos ausgeliefert!

3. Das globale Umfeld und seine Folgen auf die Bedrohungslage

«Mit der Gemütlichkeit ist es vorbei: Während des Kalten Krieges drohte man mit Krieg - und heute werden in Europa Krieg geführt und völkerrechtlich anerkannte Grenzen verletzt und aufgelöst.» (Prof. Dr. Albert A. Stahel, Strategieexperte)

Die globale Sicherheitslage ist heute so dramatisch wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Die blutigen Balkankriege vor über 20 Jahren sowie die kaltblütige Annexion der Krim und die Aggression gegen die Ukraine durch Russland zeigen eindrücklich auf, dass kriegerische Konflikte nach Jahrzehnten des Friedens wieder nach Europa zurückgekehrt sind – und dass die international anerkannten Grenzen nicht mehr vorbehaltlos respektiert werden. Die stabile Ordnung, die Europa seit Ende des Zweiten Weltkrieges gekannt hat, ist nicht mehr vorhanden.

Weiter tobt an Europas Südostflanke, im Nahen Osten, seit Jahren ein brutaler und langwieriger Krieg mit verschiedensten Akteuren unter Einbezug aller Regionalmächte, aber auch der Grossmächte USA und Russland. Erschwerend kommt hier dazu, dass eine grosse Unsicherheit bezüglich der Entwicklung der Türkei unter Erdogan besteht, was die Lage noch unübersichtlicher macht.

Auch an Europas unmittelbarer Südgrenze ist die Lage alles andere als stabil. Die kriegerischen Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in Libyen flammen immer wieder auf. Die Folgen für Europa sind vielfältig, am meisten zu schaffen machen die gewaltigen Flüchtlings- und Migrationsströme aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus Nord- und Zentralafrika, welche auch in Kerneuropa eine destabilisierende Wirkung haben.

Bedrohlich sind aber auch andere Entwicklungen: In Europa wirkt sich die Konfrontation der westlichen Staatenbündnisse mit Russland als Folge des Ukraine-Konfliktes negativ auf die Sicherheitslage aus. Die massive Aufrüstung Russlands geht mit einem mehr oder weniger offenen Säbelrasseln Moskaus einher. Experten stufen vor allem die Situation an der Nordostflanke der Nato als recht gefährlich ein. Man fürchtet sich vor einer hybriden Aggression Russlands gegen das Baltikum, welche die Nato vor den Bündnisfall stellen würde. Wie

reaktionsfähig und willig die NATO in solch einem Fall heute noch ist, muss bezweifelt werden, zumal die aktuelle amerikanische Präsidentschaft wenig zur Kohäsion des Bündnisses beiträgt.

Auf die anderen sicherheitspolitischen Hotspots auf dem Globus soll hier nicht eingegangen werden. Nur so viel: Weltweit wird aufgerüstet. Die Mittel sind vorhanden: konventionelle, nukleare, immer zahlreichere und modernere. Machtpolitik ist wieder Realität. Sind die Mittel vorhanden, kann eine Änderung der Absicht schnell erfolgen. Nur wer über Mittel in vergleichbarer Qualität und Quantität verfügt, wird ernst genommen und kann abhaltend (dissuasiv) wirken – Ziel und Zweck der Schweizer Armee.

Luftkrieg und Luftverteidigung als gemeinsamer Nenner

So unterschiedlich all diese Konflikte und Kriege auch sind, einen gemeinsamen Nenner haben sie: Nämlich die ganz grosse, ja entscheidende Bedeutung der Luftstreitkräfte und der Luftverteidigung. Das Baltikum wiederum ist mehrfach bedroht, nämlich durch die Boden-Boden-Raketen in der russischen Exklave Kaliningrad, aber auch durch die ebenfalls dort stationierten sehr leistungsfähigen russischen Luftabwehrwaffen, die im Konfliktfall eine Unterstützung des Baltikums aus der Luft durch die Nato erschweren, wenn nicht gar verunmöglichen würden. Tatsache ist auch, dass der Krieg in der Ostukraine für Kiew auch deshalb teilweise so desaströs verlief, weil die Ukraine die Kontrolle über ihren Luftraum sehr schnell an Russland verloren hatte.

Auch das Regime Gaddafi in Libyen wurde aus der Luft besiegt, während die russischen Kampfflugzeuge in Syrien die als sicher gegoltene Niederlage Assads verhindert haben. Auch der Islamische Staat in Syrien und Irak konnte nur dank der Luftwaffen verschiedener Staaten zurückgedrängt und besiegt werden.

Unbedingt erwähnt werden müssen hier auch die Raketenwaffen. Immer mehr Staaten verfügen über Mittelstreckenraketen, die mit einer geringen Vorwarnzeit auch gegen entferntere Ziele eingesetzt werden können. Armenien hat zum Beispiel als Abschreckungsmittel gegenüber Aserbeidschan von Russland Boden-Boden-Raketen Iskander erhalten.

Blicken wir schliesslich noch auf die Balkankriege im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zurück: Die brutale serbische Aggression gegen Bosnien, Kroatien und Kosovo konnte nur durch massive Luftschläge westlicher Streitkräfte beendet werden.

Fazit: Die Bedeutung der Luftkriegsführung und der Luftverteidigung hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Und: Für den Aufbau einer Bedrohung aus der Luft braucht es keine lange Vorlaufzeit!

4. Wie müsste eine moderne und glaubwürdige Luftverteidigung der Schweiz aussehen?

Seit den 60er Jahren besass die Schweiz eine gute und glaubwürdige integrierte Luftverteidigung, bestehend aus einem Führungssystem (C4ISTAR – Führung, Steuerung, Kommunikation, Computer, Informationsbeschaffung, Überwachung und Aufklärung), beweglichen Mitteln (Flugzeuge), bodengestützten Mitteln (Kanonen und Lenkwaffen) sowie einer dichten, redundanten Bodeninfrastruktur. Diese integrierte Luftverteidigung wurde bis über das Ende des Kalten Krieges (1989/91) weiter ausgebaut und mit moderner Waffentechnik ausgerüstet. Doch seit Mitte der 90er Jahren wurden zahlreiche Einsatzmittel und Infrastruktureinrichtungen – ersatzlos notabene – ausser Dienst gestellt.

Will die Schweiz den Bedrohungen und Herausforderungen im Luftraum gewachsen sein, die sich aus der oben geschilderten geopolitischen Lage ergeben, muss wieder eine integrierte Luftverteidigung aufgebaut werden, welche die Attribute modern, leistungsstark und glaubwürdig verdient. Eine solche integrierte Luftverteidigung muss folgende Elemente umfassen:

Führungssystem: Hier kann auf dem heute vorhandenen und bewährten FLORAKO-System weiter aufgebaut werden. Dieses System, seit 15 Jahren erfolgreich im Betrieb, benötigt heute den Ausbau der Rechnerkapazität, Anpassungen im Darstellungsbereich der Einsatzzentralen, Erhalt und Ersatz der verschiedenen Informationsquellen, Upgrade des mobilen Radars, die Integration neuer Informationsquellen sowie den Schutz der stationären Radaranlage gegen Angriffe aus der Luft (Anti-Radar-Lenk Waffen, Cruise Missiles, Kampfdrohnen usw.). In den Einsatzzentralen muss die umfassende Luftlage optimal dargestellt werden können. Zudem sind Kapazitäten zur Erkennung und Bekämpfung ballistischer Lenk Waffen aufzubauen.

Luftgestützte Mittel: Mit Blick auf die Ausrüstung der Armee für den gefährlichsten Fall (Verteidigung) ist für die Bereiche Luftpolizeidienst, Wahrung Lufthoheit, Neutralitätsschutz, zeitlich und örtlich begrenzte Lufthoheit, Unterstützung der Bodenarmee und bewaffnete Aufklärung eine Flotte von ca. 70 modernen Kampfflugzeugen erforderlich. Diese müssen auch in der Lage sein, Waffen mit grosser Reichweite einsetzen zu können. Für die Unterstützung der Bodentruppen sowie den Einsatz bei Katastrophen usw. sind Lufttransportmittel (Helikopter und Flächenflugzeuge) erforderlich. Drohnen zur Aufklärung und allenfalls zur Bekämpfung von Zielen gehören ebenfalls zur Luftverteidigung.

Bodengestützte Mittel: Um die Verteidigung des ganzen Landes und der kritischen Infrastruktur sicherzustellen, sind Systeme mit verschiedenen Reichweiten erforderlich, nämlich solche mit einer Reichweite bis mindestens 200 Kilometer (für die Abwehr ballistischer Raketen), solche mit einer Reichweite von 20 bis 100 Kilometern sowie Lenk Waffen kurzer Reichweite von 1 bis 20 Kilometern. Für den Objektschutz sind Radargesteuerte Kanonen einzusetzen sowie Hochleistungsgeschütze für den letzten Kilometer. Diese Mittel müssen ab den Einsatzzentralen integral geführt werden können, das heisst in einem Sensorverbund eingebunden sein und zentral eingesetzt werden können.

Infrastruktur: Die Bodeninfrastruktur muss genügend Redundanz aufweisen. An Flugplätzen sollten vorhanden sein: Drei Alpenflugplätze und zwei Mittellandflugplätze für Kampfflugzeuge, zum Beispiel Buochs, Meiringen, Sion, sowie Emmen und Payerne. Für den Lufttransport sind zusätzlich zu betreiben Alpnach und Dübendorf, für die Ausbildung Locarno und ev. Lodrino. Diese Flugplätze sind heute alle noch vorhanden! Für die Boden-Luft-Lenk Waffen sind gehärtete fixe und bewegliche Standorte zu betreiben, die teilweise ebenfalls noch vorhanden sind.

Personelle Mittel: Für Beschaffung, Betrieb und Unterhalt sind die notwendigen personellen Mittel sicher zu stellen. Einerseits ist vollamtliches Berufspersonal notwendig, andererseits auch ein angemessener Teil Milizpersonal. Das Milizpersonal bringt zudem die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen aus Industrie und Wirtschaft in die Armee ein und sorgt für die notwendige Durchhaltefähigkeit.

Industrielle Basis: Damit die Luftkriegsmittel, Sensoren und Infrastruktur erfolgreich auch in schwierigen Zeiten betrieben, eingesetzt und unterhalten werden können, ist eine industrielle Basis in der Schweiz unumgänglich. Diese kann nur sichergestellt werden, wenn auch in Friedenszeiten die Rüstungsindustrie genügend Aufträge aus dem In- und Ausland erhält, um das Knowhow und die Produktionskapazität sicherzustellen.

5. Wo aber steht die Schweiz heute?

Führungssystem: Dieses befindet sich mit FLORAKO und dem Verbund der verschiedenen Informationsquellen und Einsatzmittel in einem recht guten Zustand. Es muss aber erneuert und ausgebaut werden. Mittel zur Erfassung und Bekämpfung von ballistischen Lenkwaffen, Cruise Missiles, ultraschneller Lenkwaffen und Drohnen-Schwärmen fehlen.

Luftgestützte Mittel: Mit 30 F/A 18 sowie 26 nur noch teilweise betriebsbereiten, aber entwaffneten F5-Kampfflugzeugen sind die vorhandenen Mittel noch knapp genügend für den Luftpolizeidienst, erreichen aber im nächsten Jahrzehnt ihre technische und taktische Altersgrenze (zuerst die F5 dann aber auch die F/A 18). Die Wahrung der Lufthoheit sowie der Neutralitätsschutz können indessen nur für sehr kurze Zeit sichergestellt werden. Für die Durchsetzung der Lufthoheit über längere Zeit und die Führung eines Luftkrieges sind die Mittel ungenügend. Die Unterstützung des Heeres ist seit 1995 nicht mehr möglich und die bewaffnete Aufklärung seit 2003 auch nicht mehr, weil dafür die Einsatzmittel fehlen. Die Transportmittel für den Luftraum Schweiz sind genügend, hingegen fehlen Transportflugzeuge mittlerer oder grosser Reichweite vollständig.

Bodengestützte Mittel: Lenkwaffen mit Reichweiten von 5 bis 200 Kilometern fehlen. Mit dem Triade 35-Millimeter-Kanonen, Stinger und Rapier kann der Bereich 500 Meter bis rund 5 Kilometer abgedeckt werden, die Systeme sind aber keine taugliche Antwort mehr auf moderne Bedrohungen, nähern sich doch dem technischen Lebensende und lassen sich auch nur unvollständig in eine integrierte Luftverteidigung einbinden. Ein Hochleistungssystem für den letzten Kilometer fehlt ganz.

Infrastruktur: Feste und gehärtete Standorte für die bodengestützten Mittel fehlen. Die Flugplatzinfrastruktur wurde laufend abgebaut. Heute sind nur gesichert: Alpnach, Emmen, Meiringen, Payerne, Locarno.

Wird die Erneuerung der Luftverteidigung mit Beschaffungen und Upgrades sowie Infrastrukturausbauten nicht sofort an die Hand genommen, haben wir ab 2025 keine wirkliche Luftverteidigung mehr! Darunter wird – wie erwähnt – auch das Heer leiden, da es vor Angriffen aus der Luft nicht mehr geschützt werden kann!

Der vom Chef VBS vorgelegte Planungsbeschluss für 8 Milliarden Franken für Kampfflugzeuge und BODLUV ist ein Schritt in die richtige Richtung. Er verbessert die Situation, sofern mindestens 40 Flugzeuge und eine minimale Anzahl Lenkwaffen grösserer Reichweite beschafft werden können. Der Beschluss muss unbedingt unterstützt werden, aber wir müssen darauf hinweisen, dass nach der Ausserdienststellung der F/A 18 ab 2030 weitere Kampfflugzeuge beschafft werden müssen. Auch bei der BODLUV muss die Triade 35mm Flab, Stinger und Rapier ersetzt und die Lenkwaffen mittlerer und grösserer Reichweite ergänzt werden. Erfolgt dies erst Mitte der 2030er Jahre, droht hier eine Fähigkeitslücke ab 2025.

6. Wie sind die Lücken zu füllen?

Führungssystem: Laufender Unterhalt und Updates des Systems FLORAKO. Schutz der stationären Radaranlagen gegen Luftangriffe aller Arten, Kauf neuer verlegbarer Radarsysteme als TAFLIR-Ersatz und Prüfung einer Beschaffung eines luftgestützten Frühwarnsystems.

Luftgestützte Mittel: Das Upgrade der F/A 18 ist beschlossen und in Arbeit; damit kann deren Lebensdauer bis 2030 (max. bis 2035) verlängert werden. Die begonnene Evaluation eines neuen Kampfflugzeuges neuester Generation muss unbedingt durchgezogen werden, damit der

Typenentscheid gefällt und der Beschaffungsantrag dem Parlament mit der Armeebotschaft 2022 gestellt werden kann. Umfang: 40 Flugzeuge, Ablieferung: ab 2025. Damit kann bei einem parallelen Einsatz der heutigen F/A 18 Flotte, die für eine glaubwürdige Luftverteidigung erforderliche Flotte von 70 Flugzeugen bis max. 2035 erhalten werden. Im Weiteren ist die Beschaffung von luftgestützten Waffen mit grosser Reichweite (Marschflugkörper) zu prüfen.

Ortsfeste und verlegbare Mittel: Beginn der Evaluation und Beschaffung einer Lenkwaffe grösserer Reichweite (analog BL 64) in genügender Stückzahl. Vermeiden einer Fähigkeitslücke im Bereich «BODLUV kurze Reichweite» durch eine gestaffelte (Ersatz-)beschaffung der heutigen Systeme kürzerer Reichweite ab Mitte der 20er Jahre für die Objektverteidigung (Schutz kritischer mil. und ziv. Infrastruktur) und Schliessen der Fähigkeitslücke im Bereich lokale Luftverteidigung (Schutz terrestrischer Verbände).

Infrastruktur: Erhalt und Modernisierung folgender Flugplätze für Kampfflugzeuge: Buochs, Emmen, Meiringen, Sion und Payerne. Weiterbetrieb von Alpnach, Dübendorf, Locarno und Lodrino für Transportflugzeuge und Helikopter sowie Ausbildung.

Die industrielle Basis in der Schweiz muss erhalten und gestärkt werden, damit unser Land nicht nur für den Unterhalt der Luftverteidigungsmittel eigenständig wird, sondern ebenso in die Lage versetzt werden kann, auch von sich aus an einer Modernisierung der Waffensysteme zu arbeiten. Eine Stärkung der industriellen Basis in Richtung Zukunftstechnologien könnte beispielsweise auch durch eine geschickte Ausgestaltung der Offsetbestimmungen im Rahmen der Beschaffungen erreicht werden: Das Augenmerk ist dabei auf Anbieter zu richten, die als Gegengeschäft die Implementierung von modernen und zukunftsgerichteten Technologien für Schweizer Unternehmer oder mögliche künftige Partner anbieten!

Im Zusammenhang mit der Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges und eines BOLDUV-Systems grösserer Reichweite ist deshalb unbedingt vorzusehen, dass die entsprechenden Materialkompetenzzentren in der Schweiz angesiedelt werden und nicht, wie der Sündenfall der neue beschafften Drohne zeigt, im Herkunftsland der Lieferfirma, in Israel. Im Konfliktfall ist der technische Support so nicht gewährleistet.

7. Mutmassliche Kosten und Finanzierung

Mit dem Vorschlag des Planungsbeschluss von 8 Milliarden Franken für neue Kampfflugzeuge und «BODLUV grösserer Reichweite» wird ein wichtiges Ziel anvisiert und eine integrierte Luftverteidigung auch in Zukunft minimal sichergestellt. Die Sanierung der Infrastruktur sollte über das normale Baubudget realisiert werden. Eine weitere Erneuerung der Luftkriegsmittel, Kampfflugzeuge und BODLUV sowie der Führungssysteme sollte spätestens ab 2030 finanziell eingeplant werden. Die Kosten sollten bis ca. 2025 ermittelt werden.

Langer Zeithorizont senkt die jährlichen Kosten

Die zur Diskussion stehenden Kosten von rund 8 Milliarden Franken stellen unseres Erachtens eher den unteren Rahmen dar. Wir sind uns aber bewusst, dass aufgrund der gegenwärtigen politischen Kräfteverhältnisse in der Schweiz und der mehrheitlich politischen Verweigerung der Anerkennung der heutigen gefährlichen Bedrohungslage eine substanzielle Ausweitung der finanziellen Mittel schwierig ist. Dies trotz einer bürgerlichen Mehrheit im Parlament und in der Regierung. Daher unterstützen wir die bisherigen Absichten des VBS, 8 Milliarden für die Modernisierung der Luftverteidigung zu sprechen. Der Finanzierungsvorschlag des VBS muss unbedingt unterstützt werden.

Es ist bei der Begründung und Rechtfertigung dieses Betrages darauf hinzuweisen, dass er nur auf den ersten Blick sehr hoch erscheint. Zieht man in Betracht, dass viele der neu zu beschaffenden Systeme eine Lebensdauer von rund 40 Jahren haben, so reduzieren sich die jährlichen Kosten auch unter Einbezug der Unterhaltskosten, auf ein durchaus gut tragbares Niveau.

Schliesslich geben wir folgendes zu Bedenken: Die Eidgenössische Finanzverwaltung (EFD) verlangt vom VBS seit der Armeebotschaft 2017, dass das Armeebudget inkl. MwSt. zu beantragen ist. Weil der vom Bundesrat beschlossenen Betrag von 8 Milliarden aber eine fixe Zahl ist, muss davon ausgegangen werden, dass bei Inlandlieferungen darin 7.7 Prozent MwSt. und bei Auslandslieferungen ca. 19 Prozent MwSt. enthalten sind. MwSt. und Rückforderungen auf Auslandslieferungen werden aber nicht dem Armeebudget gutgeschrieben, sondern fliessen direkt in die allgemeine Bundeskasse. Im Ergebnis heisst das, dass von den 8 Milliarden lediglich ca. 6,5 Milliarden im VBS Wirkung erzielen wird und 1,5 Milliarden ins EFD fliessen. Sollte das tatsächlich so sein, betrachten wir das als überaus stossenden Konstruktionsfehler, der in der politischen Debatte im Parlament behoben werden muss. Weiter ist darauf zu achten, dass die notwendigen Bauten für die neu zu beschaffenden Flugzeuge mit einem gesonderten Budget finanziert werden.

8. Fazit: Die Luftverteidigung im Kontext der Bedrohungslage

Dieses Papier und unsere Betrachtungen fokussieren sich auf die Modernisierung unserer Luftwaffe in Richtung einer integrierten Luftverteidigung. Wir möchten aber hier unmissverständlich festhalten, dass eine moderne integrierte Luftverteidigung bei weitem nicht genügt, um alle sicherheitspolitischen Herausforderungen zu bewältigen, aber wir stellen klar fest, dass eine wirksame Sicherheitspolitik ohne moderne Luftverteidigung unmöglich ist.

Das grosse Problem der heutigen Sicherheitspolitik besteht ja gerade darin, dass sie sich mit einer diffusen Bedrohungslage beschäftigen muss. Sie muss sich neben nach wie vor möglichen konventionell ausgetragenen Konflikten auch mit neuen Formen der Bedrohung auseinandersetzen, zum Beispiel mit hybrider Kriegsführung, mit Cyberangriffen oder mit Terrorattacken aller Art.

Gefährlich ist es jedoch, wenn man in der politischen Auseinandersetzung die eine mögliche Bedrohungslage gegen die andere ausspielt, zum Beispiel indem man als Argument gegen die Modernisierung der Luftverteidigung die Aussage ins Feld führt, auch die modernste Luftwaffe nütze nichts gegen Terroranschläge oder Cyberattacken.

Beide genannten Bedrohungen sind reell, stehen aber nicht alleine in der sicherheitspolitischen Landschaft. Für diese Lagen sind eigene Abwehrkonzepte zu entwickeln und umzusetzen, zumal die Armee hier nur teilweise involviert ist.

Lilienberg/Bäretswil, 21. März 2019

Christoph Vollenweider, Hans-Peter Hulliger, Konrad Alder, Valentin Gerig, Markus Gygax, Roger Harr und John Hüssy

Herausgeber

Lilienberg Unternehmerforum

Blauortstrasse 10

CH-8272 Ermatingen

Telefon +41 71 663 23 23

info@lilienberg.ch - www.lilienberg.ch